



Seit Jahrzehnten rockten die „Lautslochtrappers“ und ihr Festival in den Feldern von Mommenheim. In diesem Jahr findet die letzte Ausgabe statt. Foto: Wallerius/hbz (Archiv)

# Ein lauter Abschied

Mommenheimer Rock-Festival muss aufhören / Open-Air der „Lautslochtrappers“ letztmalig am 11. und 12. August

Von Julian Peters

**MOMMENHEIM.** Hinter dem Stoppelacker war der Alltag zu Ende. Wer es bis hierhin geschafft hatte, die Kreisstraße von Schwabsburg nach Mommenheim scharf rechts runter, ein paar Hundert Meter einen Feldweg entlang und dann nach links zum Parken auf das abgeerntete Getreidefeld, musste nur noch auf einem schmalen Brett über den Flügelsbach balancieren, um eine ganz eigene Welt zu betreten. Bodenständig ging es hier zu, einfach und ursprünglich: Bierbude und Bratwurststand, Lagerfeuer und Live-Musik – das war es im Wesentlichen. Und viel mehr brauchte es auch nicht. Über Jahrzehnte wurde das Gelände am Bach, am südöstlichen Rand der Mommenheimer Gemarkung, zum „Lautslochtrappers“-Land, wenn der Verein im Sommer sein Rock-Festival veranstaltete – das Ganze lieber sympathisch-improvisiert, mit Ecken und Kanten, statt in organisatorischer Perfektion glatt geschliffen. 2017 folgte der Umzug aufs neue Festivalgelände am Herrweg, bevor es zuletzt sehr ruhig um die „Lautslochtrappers“ wurde. Corona zog auch ihrem Festival den Stecker. Nun meldet sich der Verein am 11. und 12. August in gewohnter Lautstärke, aber mit ungewohnter Wehmut zurück. Denn das Comeback nach drei Jahren Pause ist gleichzeitig ein Abschied: Es wird das letzte Mommenheimer Rock-Open-Air sein.

## Das erste Festival fand in einem Rohbau statt

Wann es mit dem Festival losging, darüber streiten sich heute die Geister, 1980 oder 1981, oder doch schon 1979, wie es auf der Festival-Webseite steht. Auch die „Lautslochtrappers“-Vorsitzende Doris Ebeling und ihre beiden Mitstreiter Dirk Haas und Bernd Brodersen können in dieser Frage kein Licht mehr ins Dunkel bringen. Klar ist, 2023 findet das Festival zum 40. Mal statt. Im Laufe der Jahre gab es die eine oder andere Unterbrechung im jährlichen Open Air-Takt, mal dem Wetter, mal dem Virus geschuldet. Und klar ist auch, warum die „Lautslochtrappers“, Anfang der 1980er-Jahre ein junger Freundeskreis aus Mommenheim, der sich um ein damals als Jugendhaus-Ersatz dienendes Gebäude im Ort bildete, zum ersten Mal auf „ihre“ Festival-Wiese am Flügelsbach einladen. Gemeinsam tourten die Freunde über einige Festivals – und störten sich schon



„Umsonst und draußen“ war über Jahre das zentrale Motto des Mommenheimer Festivals – so auch bei der Ausgabe im Jahr 2002. Foto: VRM-Archiv

damals daran, wie teuer derartige Veranstaltungen für die Besucher werden konnten. „Die Grundidee war, ein nicht kommerzielles Festival zu veranstalten“, blickt Haas zurück. „Umsonst und draußen“ war über viele Jahre das Prinzip, nach dem die „Lautslochtrappers“ ihr Event auf die Beine stellten. Kein Eintritt, keine professionellen Caterer – stattdessen viel Handgemachtes, sei es beim Bühnenbau oder ein paar Meter weiter hinter dem Schoppenstand.

Dass das erste Open Air, in welchem Jahr auch immer, wegen heftigen Regens gar nicht im Freien stattfand, sondern in einem in Bau befindlichen Veranstaltungssaal des Mommenheimer Gasthofs „Zur Birke“ und von daher eher die Bezeichnung „Rohbau Air“ verdient, ist eine von vielen Geschichten, die in über vier Jahrzehnten Festival-Geschichte geschrieben wurden. „An-

fangs hatten wir noch einen Traktoranhänger als Bühne“, erzählt Brodersen. Im Laufe der Jahre wurde die Spielfläche dann größer und solider – und bot in der Regel Platz für Bands aus der Region, die sich vor allem dem Rock und Blues ver-

„Die Grundidee war, ein nicht kommerzielles Festival zu veranstalten.“

Dirk Haas, Lautslochtrappers

schrieben hatten, auch wenn es bei den Stilrichtungen das eine oder andere Experiment, etwa in Richtung Reggae, gab. Bis zu 2000 Besucher kamen in den Spitzenjahren pro Abend vorbei, zuletzt hatte sich die Zahl bei etwa 500 bis 600 eingependelt, berichtet Ebeling. Auch der mit der Zeit rückläu-

fige Besucherzuspruch sorgte dafür, dass das Festival mit der Zeit nicht mehr komplett kostenlos angeboten werden konnte. Weniger Gäste bedeuteten weniger Konsum an Essens- und Getränkestand, so dass der Umsatz alleine nicht mehr ausreichte, um die Kosten zu decken. Mit Festival-Bändchen und Mindestverzehr steuerten die Veranstalter gegen.

Die Geschichte, warum in diesem Jahr in Mommenheim zum letzten Mal die Verstärkerboxen angeschlossen werden, klingt von anderen Vereinen und Initiativen leidlich vertraut: Die „Lautslochtrappers“ sind im Laufe der Jahre mit ihrem Festival älter geworden – und nun fehlt es an Nachwuchs. „Es wird immer mehr Aufwand für immer weniger Helfer“, fasst Ebeling das Dilemma zusammen. Fünf bis zehn „Lautslochtrappers“ (der Name ist übrigens an die Mom-

## FESTIVAL

► **Freitag, 11. August**, Beginn 19 Uhr: „The three Neander tailors“ (Rock der 1970er und 1980er-Jahre); „Mister Journey“ (Journey-Tribute-Band); „State of Euphoria“ (Glam-Rock der 1980er-Jahre)

► **Samstag, 12. August**, Beginn 20 Uhr: „Zelle 14“ (Gewinner Nachwuchs-Bandwettbewerb „Rock’n’Pop Youngsters“); „Cherry Bomb“ (Rock der 1980er-Jahre) „Böhse Bengelz“ (Böhse Onkelz-Tribute-Band); „Mellowship“ (Alternative, Rock, Ska)

► Das Festivalgelände befindet sich am Herrweg am Ortsrand von Mommenheim. Von der Gemeindehalle aus dem Feldweg zwischen Halle und Sportplatz außerorts in Richtung Kläranlage folgen.

menheimer Gemarkung „Lautsloch“ angelehnt) zählt der „harte Kern“ heute noch, rund 50 Helfer packen bei Bedarf mit an. Das nun allerdings zum letzten Mal: Ein finales „Familientreffen“, wie die Veranstalter ihr Festival mit seinen vielen Stammgästen selbst beschreiben – und das noch einmal ganz ohne Eintritt. „Wir kehren quasi zurück zu unseren Wurzeln“, sagt Haas schmunzelnd. Das Programm für Freitag und Samstag ist bereits festgezurr (siehe Infokasten), insgesamt sieben Bands werden spielen. Dass dieses „Farewell-Festival“ noch einmal stattfindet, ist den Machern sehr wichtig. Sie wollten sich nicht im Zuge der Pandemie leise zurückziehen, sondern sich so verabschieden, wie sie über Jahrzehnte ihr „Lautslochtrappers“-Land lebten: unkommerziell, unkonventionell, unkompliziert – und vor allem laut.



Die „Lautslochtrappers“ sehen ihre Festivals als Familientreffen. Klar, dass dann auch mal der Nachwuchs auf der Bühne mitrocknen durfte, wie beim Auftritt von Tom Wall 2005. Foto: VRM-Archiv



Bei den Konzerten hatten nicht nur die Besucher ihren Spaß, sondern auch die Bands – wie hier „Stammheim“ eindrucksvoll unter Beweis stellt. Foto: Schäfer/hbz (Archiv)